

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Führer für Fremde durch Freiburg im Breisgau und seine Umgebung**

**Freiburg, [1844]**

Freiburg

[urn:nbn:de:bsz:31-334484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-334484)

## Freiburg.

### Geschichtlicher Ueberblick.

Einem der interessantesten Landestheile des Grossherzogthums Baden bildet unstreitig der Breisgau. Der bewunderungswürdige Reichthum seiner landschaftlichen Schönheit, die vielen historischen Erinnerungen, der lebhafte Verkehr und der rege Fleiss seiner braven Bewohner bieten dem Einheimischen wie dem Fremden ein überaus anziehendes Gemälde. Die mannigfaltigsten, reichen Felspartien, die vom Schwarzwald auslaufenden Gebirgsäste mit ihren herrlichen Vorhügeln und überraschenden Fernsichten, die reichen Thalungen mit den üppigen Nebenthälern, dann die trefflich angebaute Ebene mit den zahlreichen Dörfern bis an den Rhein und den Kaiserstuhl sind in die engen Grenzen von wenigen Stunden zusammengedrängt. Den Mittelpunkt dieser reich geschmückten, gesegneten Landschaft bildet unser

freundliches Freiburg, dessen Aufblühen durch mancherlei Umstände sichtbar begünstigt wird. Wer die breisgauische Hauptstadt und ihre Umgebung kennt, wird ihr nicht leicht flüchtig den Rücken kehren, sondern gerne sich des heitern Bildes erfreuen, das ringsum sich ihm darbietet. — Der älteste Ursprung Freiburgs reicht bis zum Ende des elften Jahrhunderts hinauf, wo Jäger, Fischer und Bergleute in der wasser- und walddreichen Gegend sich herumtrieben und nicht unwahrscheinlich in der Nähe eines dem Grafen von Kyburg gehörenden Jagdgebäudes auf der Anhöhe hinter der heutigen Stadt den ersten Grund zu einem Dorfe legten, das Berthold III. von Zähringen im Jahr 1115 zur Stadt erhob und mit zahlreichen Gefreitheiten begabte. Die Verfassungsurkunde, nach dem Muster jener von Köln, ist vom Jahre 1120 und wurde von Kaiser Heinrich II. bestätigt. Durch die Lage begünstigt, erhob sich dieses neue städtische Gemeinwesen bald zu einem wichtigen Handelsplatz zwischen Schwaben, Breisgau, dem Elsass und der Schweiz, und wurde durch den milden freundlichen Geist seiner Verfassung und die schützende Hand der Zähringer ein treuer Hort bürgerlicher Freiheit.

Nach dem Tode Bertholds V., welcher den 14. Februar 1218 kinderlos starb, kam Freiburg an die Hauptlinie des fürstenbergischen Hauses; die ältere Schwester Bertholds V., Agnes, war nemlich mit dem Grafen Egon I. von Urach vermählt, welcher die zähringischen Erblände im Breisgau, auf dem Schwarzwalde und in Schwaben erhielt. So segensreich für Freiburg die Herrschaft der Zähringer gewesen, an welche nur Grosses, Nützlichendes und Glorreiches erinnert, so wenig förderlich waren im Allgemeinen die fürstenbergischen Herren dem weitem Aufblühen der Stadt. Vielfacher Streit und Hader, und selbst offener Kampf zwischen den Bürgern und den Grafen von Freiburg, — so nannte sich schon Graf Egon II., der seinem Vater 1229 folgte, — bezeichnen die nächste Periode bis zum Jahre 1300, wo es zu einem friedlichen Vergleich kam, in welchem Graf Egon III. und sein Sohn Konrad eidlich versprachen, ferner auf keinerlei Weise feindselig gegen die Stadt zu verfahren, sondern vielmehr die alten Stadtbriefe zu erneuern. Dieser Friede brachte der Stadt sichtbaren Vortheil und fortan war die Bürgerschaft hauptsächlich auf Erhaltung und Erweiterung ihrer Gerechtsamen und Freiheiten bedacht, so wie auf Befeh-

stigung der inneren Ordnung und Verwaltung. Die feindseligen und herrschsüchtigen Plane der Grafen von Freiburg hatten die Bürger enger aneinander geschlossen, ihr Interesse am gemeinen Wesen wach erhalten und die Kräfte des Ganzen erstarkt. Achtung und Ansehen nach Aussen, frisches, kräftiges Gedeihen im Innern waren die natürlichen Folgen. Zur Erhaltung des allgemeinen Friedens, wie zum Schutz gegen die Fürstenmacht trat Freiburg in den Jahren 1326 bis 1350 bald mit Strassburg, Mainz, Worms, Konstanz und vielen andern Städten am Rhein und in Schwaben in enge Verbindung, und in dem Maasse, als die Herrschaft der Grafen von Freiburg allmählig zu verfallen drohte, nahm Freiburgs Macht und Ansehen zu. Im Jahre 1368 am 30. März endlich, nach einem neuen blutigen Streit, der an zwei Jahren zwischen der Stadt und ihrem Herrn, dem Grafen Egon gedauert hat, ward letzterer gezwungen, auf den Besitz von Freiburg, das sich völlig loskaufte, Verzicht zu leisten.

Von dem Hause Urach in solcher Weise befreit, musste indess Freiburg sich binnen 6 Monaten einen neuen Herrn wählen, und ergab sich, obwohl ungern,

gegen Uebernahme eines Theils der städtischen Schulden an die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich. Indess war mit dem Wechsel des Herrn wenig gewonnen. Die Kriege mit den Grafen hatten Freiburg erschöpft und die Loskaufsumme eine drückende Schuldenlast angehäuft, und nur die kriegerischen Unternehmungen des Erzhauses zumal gegen die Schweiz gestatteten dem freiburgischen Gemeinwesen eine gedeihliche Entwicklung und politische Selbstständigkeit, bis im Jahre 1415, als Herzog Friedrich von Oesterreich in dem Streit mit dem Kaiser und dem Concilium von Konstanz sich Bann und Acht zuzog, Freiburg eine freie Reichsstadt wurde. Die förmliche Huldigung fand jedoch erst 1420 statt, und als sich später der Kaiser und der Herzog wieder versöhnten, empfing Friedrich von Oesterreich 1426 auch den Schwur der Freiburger Bürgerschaft wieder.

Die fortdauernden Fehden Oesterreichs gegen die Eidgenossen mussten jedoch nothwendig auf vorderösterreichischem Lande und vor Allem auf deren Hauptstadt nachtheilig wirken. Ja Erzherzog Sigmund hat sogar seine sämtlichen Lande im Elsass, Sundgau, Breisgau und Schwaben an Karl von Burgund verpfändet;

1468 wurde der burgundische Landvogt Peter von Hagenbach an die Spitze der Verwaltung der verpfändeten Länder gestellt. Sein roher Uebermuth und die barbarische Härte desselben machten die Herrschaft Burgunds aber bald so verhasst, dass keine Anstrengung zu gross schien, um das Pfandgeld zu schaffen und endlich mit Gewalt das burgundische Joch abzuschütteln. Die Niederlagen, welche bei Granson und Murten Karl von Burgund 1474 erlitten, und endlich sein Tod bei Nancy (1477) haben von dieser Zwingherrschaft völlig befreit. Ein freiburgischer Dichter, Veit Weber, hat die Freiheitsschlachten der Eidgenossen in Liedern besungen.

Die bedrängte Lage Herzog Sigmunds, seine masslosen Schulden gaben bald darauf Veranlassung, dass Freiburg 1490 an König Maximilian überging, welcher der Stadt mit Liebe zugethan war. Gleichwohl wollte der alte Flor nicht wiederkehren, und die nächste Zeit war noch weniger geeignet, das gemeine Wesen der Stadt Freiburg zu heben. Die Bauernkriege und ihre unheilvollen Folgen lasteten nachgerade auch auf dieser Gegend; die ersten Spuren fallen ins Jahr 1513. Dagegen

hatte Luthers Reformation glücklicherweise keine Störungen der bürgerlichen Verhältnisse in Freiburg erzeugt, was nur der würdigen Haltung und dem aufgeklärten Sinn der Freiburger Gelehrten und Rathsherrn zugeschrieben werden muss. Das Predigen wider Luther war untersagt und überhaupt keinerlei aufregende Polemik der Geistlichen gegen die Reformatoren gestattet, wodurch unsere Stadt den kirchlichen Spaltungen und ihren Folgen glücklich entging und einer langen erfreulichen Ruhe gehoss. Doch waren unverkennbar die allgemeinen öffentlichen Zustände Deutschlands nicht ohne Einfluss geblieben. Denn auch hier zeigte sich in dem Zustande der bürgerlichen Verhältnisse wenig erfreuliches; an die Stelle des freundlichen Verkehrs zwischen Stadt und Land wären häufig Misstrauen und Hass getreten, Müßiggang, Trunkenheit, rohe Verwilderung, Rauferei und Unkeuschheit hatten so sehr überhand genommen, dass besondere Gesetze und Anstalten dagegen nothwendig wurden. Noch schlimmer mussten die Zustände werden, als der dreissigjährige Krieg seine Drangsale auch nach Süddeutschland trug. Am 19. Dezember 1632 erschien zum ersten Mal eine Abtheilung Schweden von der Armee des Feldmarschall



Horn vor der Stadt Freiburg. Die kaiserliche Besatzung war unbedeutend und nur einiges Landvolk, die Bürger und Studenten vertheidigten die Stadt, welche jedoch schon am 29. Dezember 1632, als jeder Widerstand gegen die Uebermacht der Belagerer unnütz war, sich an die Schweden ergab. Nebst den 30,000 fl., welche Horn vermöge der Kapitulation erhalten, haben die Soldaten noch Raub und Plünderung begangen und alle Arten Grausamkeit verübt. Fortan ertrug Freiburg alle Uebel eines unheilvollen Krieges; heute von Schweden, morgen von kaiserlichen oder baierischen Truppen, und dann wieder von Franzosen besetzt, haben Freund und Feind gleich sehr allen Wohlstand zerstört, jede innere Ordnung aufgelöst.

Nach der Schlacht von Nördlingen, 1634, wurde Freiburg von den Schweden geräumt und 1635 rückte die kaiserliche Besatzung wieder ein. Neue Stürme zogen mit Herzog Bernhard von Weimar heran, welcher 1638 den Feldzug am Oberrhein eröffnete. Der Sieg bei Rheinfeldern über die Kaiserlichen am 18. und 21. Februar öffnete diesem tapfern Helden den Weg in den Breisgau, und schon am 11. April

musste die Stadt der Uebermacht der Schweden weichen. 1641 versuchte zwar die baierisch-kaiserliche Armee die Schweden wieder zu verdrängen, aber die Anstrengung war vergebens. Erst 1644 im Sommer hat der baierische General Mercy nach 4 heissen Sturmangriffen einzelne Vorssädte genommen und andere in die Luft gesprengt, konnte aber immer die Stadt selbst noch nicht gewinnen. Die Franzosen rückten inzwischen unter Türenne mit ansehnlicher Verstärkung herbei, griffen das verschanzte Lager der baierisch-kaiserlichen Armee an, die Schweden machten wiederholte Ausfälle, und so mussten endlich Stadt und Schloss an die Baiern sich übergeben. Am 3. August begannen neue Angriffe der Franzosen unter Türenne und Ludwig von Bourbon (nachmals Condé) auf die baierischen Verschanzungen. Der blutige Kampf dauerte mehrere Tage, ohne dass jedoch den Franzosen gelungen wäre, sich der Stadt und des Schlosses zu bemächtigen. Mit ihrem darauf folgenden Abzug gewann der Breisgau die so nothwendige Ruhe wieder, welche durch den westphälischen Frieden, 1648, befestigt wurde. — Freiburg, das wieder an Oesterreich zurückgestellt worden, wurde nun aufs neue mit den

nöthigen Vertheidigungs-Anstalten versehen und mit zahlreichen Truppen besetzt, um ein sicheres Bollwerk gegen die gefährliche Nachbarschaft Ludwigs XIV. von Frankreich zu gewähren. Und in der That, diese Vorsicht war wohl begründet. Denn noch waren kaum 24 Jahre seit den letzten Kriegen in Friede vorüber gegangen, als Ludwig XIV. seine räuberischen Anfälle auf Deutschland begann. Am 10. November 1675 erschien Marschall Crequi vor dem überraschten Freiburg, das nach mehrtägiger Beschiessung am 16. November mit reicher Beute an Frucht und Wein in die Hände der Feinde, und somit unter französische Herrschaft fiel, die bis zum Ryswicker Frieden (30. Oktober 1697) dauerte. Die Universität war schon vorher nach Konstanz entflohen und zahlreiche Familien kehrten der theueren Heimath mit den schmerzlichsten Empfindungen den Rücken. Es war eine Zeit harter Prüfung. Mehrere Vorstädte wurden geschleift, eine Menge Häuser niedergeworfen und Freiburg durch den Willen Ludwigs XIV. zu einer Hauptfestung umgewandelt, wozu Vaubans Plane und Entwürfe benützt wurden.

Der Ryswicker Friede brachte Freiburg wieder an seinen alten Herrn, aber

der alte Flor, der frühere Wohlstand war verschwunden und als 1698, am 18. August, Kaiser Leopold von der Stadt und dem Breisgau wieder Besitz nehmen liess, zeigte sich bald in allen Maassregeln der österreichischen Regierung noch überdiess ein unverdientes schmerzliches Misstrauen, da man die Bürgerschaft einer besondern Hinneigung zur französischen Herrschaft beschuldigte. Die lange Vorenthaltung der alten Rechte und Freiheiten und der bald darauf ausbrechende spanische Erbfolgekrieg waren wenig geeignet, die erst erlittenen Unfälle vergessen zu machen. Ja, Freiburg erlebte noch einmal alle Schrecken einer furchtbaren Belagerung. Marschall Villars rückte am 21. September 1713 mit 150,000 Mann vor die Stadt, die sich nach mannhafter Vertheidigung, nach unerhörtem Jammer am 1. November ergab: nur mit einer Million Franken und 200,000 Reichthalern zur Lösung der Glocken konnte die Bürgerschaft die Plünderung abwenden. Brachte auch der im nächsten Jahr in Rastatt (im Januar 1714) abgeschlossene Friede die Ruhe wieder zurück, so konnte Freiburg sich doch fast kaum mehr von den ausgestandenen Drangsalen erholen. Der Handel war zerstört, die Wohlhabenheit der Einwohner zernichtet, die Zahl

der Bürger auf 500 herabgeschmolzen und die Schuldenlast über 300,000 fl. angewachsen, ungerechnet der sogenannten Additionsschulden, welche die Stände gemeinschaftlich zu tragen hatten. Um mehr als 5000 fl. haben die städtischen Ausgaben die Einnahmen alljährlich überstiegen.

Gegen 30 Jahre dauerte indess der Friede und es konnte wohl manche Wunde in dieser Zeit heilen, aber 1743 begannen durch den össterreichisehen Erbfolgekrieg neue Stürme, welche die schon so herabgekommene Stadt an den Rand des Untergangs zu bringen drohten. Wie einst die Generale Ludwigs XIV., so haben jetzt jene des fünfzehnten Ludwig vom 6. Oktober 1744 an ihre furchtbaren Feuerschlünde von allen Seiten auf die Stadt gerichtet; ein mörderisches Feuer, das Marschall Coigny mehrere Tage unausgesetzt unterhielt, machte das Unglück der Einwohner namenlos; alle Habe und Leben stand in steter Gefahr. Ludwig XV. soll selbst vom Lorettoberg aus seine Soldaten durch Geschenke angefeuert haben. Nicht einmal der Münster blieb trotz der Zusage Coignys ungefährdet; denn selbst während des Gottesdienstes fielen die Kugeln auf das versammelte Volk.

Bis zum 5. November dauerte diese furchtbare Lage; Kirchen, Kasernen, Häuser in Menge waren in Flammen aufgegangen, und Tausende von Menschen hatten das Leben eingebüsst; da machte ein Waffenstillstand dem Jammer ein Ende. Am 20. November 1748 wurde der Friede zu Aachen unterzeichnet, welcher Maria Theresia in den Ländern der österreichischen Monarchie befestigte. Aber Freiburg lag zwischen rauchenden Festungstrümmern, verarmt, verödet. Die Franzosen hatten die Festungswerke zerstört; Schlösser und Mauern waren niedergeworfen, der Schlossberg glich einem grossen Schutthügel; der Schaden am Münster wurde auf 100,000 fl. geschätzt, und überall in der Stadt stiess man auf halbzerstörte Häuser und aufgerissene Strassen; 80 Bomben und einige 100 Kanonenkugeln wurden nur allein im Kloster Adelhausen gefunden. Die Bürgerschaft war zusammengeschmolzen und das Gemeinwesen von der Last der Schulden niedergedrückt. —

An 96 Jahre sind seitdem vorübergegangen, und die so oft und so arg misshandelte Stadt ist auf dem Wege einer neuen, freudigen Blüthe. Die ewig ungeschwächte Kraft der Natur, der rege Eifer der Bewohner haben allmählig der

Stadt und Umgebung eine freundlichere Gestalt gegeben. Kaiser Joseph II. war der Begründer einer schönern, bessern Zeit, und haben auch die mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts ausgebrochenen Kriege der Franzosen manche neue Verwicklungen, manche drückende Lasten herbeigeführt, so war in ihrem Gefolge doch ein Moment, das alle Unbilden der Vergangenheit bald vergessen liess und ein Wiederaufblühen des städtischen Gemeinwesens, eine neue kräftige Entwicklung begründete. Die wechselvollen Ereignisse haben nemlich durch den Pressburger Frieden im Dezember 1805 den Breisgau mit seiner Hauptstadt nach 700jähriger Trennung wieder an das Haus der Zähringer zurückgeführt. An 100 Jahre hatte die Stadt den Zähringern, 150 Jahre den Grafen von Urach, und 409 Jahre dem Hause Oesterreich gehört. Am 30. Juni 1806 fand nun die Huldigung für Baden statt und Karl Friedrich, der Weise, ward der zweite wesentliche Beförderer einer glücklichen Zukunft. Karl, Ludwig und Leopold haben sodann treulich bewahrt und weiter entwickelt, was jener greise Fürst und Wohlthäter seines Volkes begründet.

## Lage und Klima.

---

Freiburg liegt unter  $48^{\circ}$  nördlicher Breite,  $25^{\circ} 31'$  östlicher Länge, und erhebt sich etwa 871 Pariser Fuss über den Spiegel des mittelländischen Meeres.\*) Die Lage ist eine der schönsten in Deutschland; von wo man auch komme, immer wird man noch Genuss finden an der herrlichen Gegend und selbst nach längerem Aufenthalte bieten sich noch immer neue Reize dar. Beinahe in der Mitte des Breisgaus lehnt sich die freundliche Stadt hart an den Fuss der südwestlichen Vorhügel der Schwarzwälder Gebirgskette an, unmittelbar am Eingange in das reizende

---

\*) Andere Angaben sind nur wenig verschieden.



Kirchzarten-Thal. Auf der südlichen und westlichen Seite umzieht sie ein breiter Wall, an den schöne Gärten und Weinberge sich anreihen und von wo aus eine entzückende Landschaft sich ausbreitet. Eine vortrefflich angebaute Ebene von mehreren Stunden mit zahlreichen netten Dörfern zieht gegen den Rhein und den Kaiserstuhl hin. Unmittelbar am östlichen Saume der Stadt erhebt sich der Schlossberg, vom Fusse bis über die Mitte mit Weinreben besetzt und dann bis zur Spitze mit Gebüsch bedeckt, durch das freundliche Anlagen und Spaziergänge führen. Hinter dem Schlossberg östlich steigt zunächst der Johannisberg auf, an dessen Abhang die Karthaus so malerisch liegt, und mehr gegen Mitternacht erhebt sich der Rosskopf. Die kreisförmige, von Nord nach Süden laufende Bergreihe, welche von Freiburg über den Rosskopf, St. Märgen, den Turner, über die Weisstannenhöhe bei Breitenau herüber an den Feldberg und von da über die Halde bis zum Brunnberg hinzieht, bildet das gesegnete Kirchzarten-Thal, aus dem die kleineren Thäler von Oberried und St. Wilhelm, der Zastler, die Hölle, die Wagensteig, das Iben- und Espacher-Thal auf die Höhe des Gebirgs führen. Aus allen diesen

Thälern und zum Theil tiefen und wilden Bergschluchten kommen kleine Waldbäche, die ihre Wasser in der Dreisam vereinigen, welche hinter Breitenau über eine jähe Steinwand in ihr erstes Bett stürzt, durch den schauerlichen Felschlund sich dringt, über Zarten geht und hart an der südlichen Seite von Freiburg vorbeirauscht.

Auf der andern Seite des Thales, jenseits der Dreisam erhebt sich der Brunnberg, der Schauinsland, der Schönberg und weiter hin der Belchen, und endlich der Feldberg.

Das Klima ist vorzugsweise durch die Lage bedingt. Oestlich und nordöstlich lehnt sich die Stadt an hohe Gebirge; auf der Südseite dagegen sind die Berge durch das Kirchzarten-Thal etwas weiter entfernt, wodurch die Stadt der scharfen Ostluft, die über die Höhe des Schwarzwaldes herabweht, ausgesetzt ist. Wird dadurch nun auch die Schwüle des Sommers und die Kälte des Winters etwas gemässigt, so ist doch dieser Luftzug für die Vegetation der Gewächse und die Gesundheit der Menschen nicht sehr zuträglich, wesshalb in dem Striche an der

Dreisam her Gartengewächse oft um 10 bis 14 Tage später kommen und edlere Obstbäume nur mühsam gedeihen, während unmittelbar in der nördlichen Lage der Stadt die üppigste Vegetation getroffen wird. Für die Menschen ist eine sorgfältige Kleidung rathsam, um Morgens und Abends sich nicht so leicht zu erkälten. Im Uebrigen ist das Klima ein kräftigendes und stärkendes, und passt besonders für Personen, welche Neigung zu atonischen und namentlich chronischen Abdominalleiden haben. Von unberechenbar günstigem Einfluss ist das treffliche Trinkwasser, wie der rasche Fall aller Gewässer in und um Freiburg, wodurch der menschliche Körper stets erfrischt, und so wie die Luft von faulenden und stehenden Dünsten gereinigt wird. Es ist bemerkenswerth, dass Freiburg von allen endemisch herrschenden Krankheiten frei ist.

## Die Stadt und ihre Einwohner.

---

Das Aeussere der Stadt trägt in einzelnen Theilen noch immer das Gepräge der Jahrhunderte, in denen sie entstand und allmählig sich entwickelte. Freiburg war eine Festung und hat darum noch manche Ueberbleibsel und Erinnerungen aus jener Zeit aufzuweisen, ohne jedoch durch irgend einen finstern und beengenden Charakter zu stören. Es sind die vorspringenden Strassen, die nirgends in gerader Richtung fortlaufen, die Reste der Basteien, die tiefen Gräben und der Wall wohl Eigenthümlichkeiten aus der Zeit der Festung; die letztern aber zu schönen Anlagen, Gärten und Reben umgewandelt, welche die Stadt unmittelbar umgeben, gewähren ein

heiteres Bild, und Freiburg entbehrt glücklich jener langweiligen Einförmigkeit welche die geraden Strassen und monotonen Häuser gewöhnlich erzeugen; vielmehr bietet die Stadt, welche rund und ziemlich eben, beim ersten Eintritt durch den bunten Wechsel der Formen, durch die reinlichen, meist dreistöckigen, solid gebauten Wohnungen, durch die frischen klaren Bächlein, welche die meist sonnigen Strassen durchziehen, durch die schönen Brunnen einen überaus freundlichen Anblick, und es findet sich der Fremde durch den wohlthätigen Eindruck, den das Ganze auf ihn macht, sehr bald heimisch. Die Franzosen mögen darum wohl mit Recht in der ersten Ueberraschung ausgerufen haben: „Quelle jolie petite ville!“

Die Stadt zählt gegenwärtig mit Einschluss von Herdern und Wiehre 15,740 Einwohner, worunter 3549 Gewerbsgehülfen, und die gesammte Häuserzahl beträgt 1246. Durch häufige Neubauten in den jüngsten Jahren und durch die Herstellung zahlreicher grösserer und kleinerer Wohnungen ist einem vielfach geäusserten Bedürfniss abgeholfen. Man findet jetzt nachgerade nicht nur hinreichende, sondern auch bequeme und zum Theil sehr elegante Wohnungen; wodurch für kürzeren

oder längeren Aufenthalt von Fremden angemessen gesorgt ist. In gleicher Weise sind Gewerbe und Industrie in der Weise vorangeschritten, das alle Gegenstände des gewöhnlichen Lebensbedürfnisses wie des Luxus schnell und billig zu erhalten sind, wenn nicht die Vorliebe für Ausländerei etwa den eigenen Erzeugnissen Abbruch thun will. Eine wesentliche Verschönerung sind neuerer Zeit die Kauf- und Gewerbläden geworden, die durch geschmackvolle Einrichtung sich denen selbst der grösseren Städte würdig anreihen.

## Thore, Straßen und öffentliche Plätze.

Freiburg besitzt von seinen 10 Thoren älterer Zeit nur noch drei: das Schwabenthor, das Breisacherthor und das Predigerthor. Nur die beiden ersten sind von historischem Interesse und wohl sehenswerth. Das Schwabenthor, nach der über den Schwarzwald nach Schwaben führenden Strasse so genannt, hat auf der inneren Seite eine alte Malerei, die einen schwäbischen Landmann mit einem schwer beladenen Weinwagen darstellt, wie man sie im Herbst nicht selten zu diesem Thore hinausfahren sieht. Auf dem Schlussstein des Thorgewölbes gleich unter dem Freskogemälde ist eine kleine sitzende Figur in erhabener Arbeit ausgehauen, in der manche das Bild des alten Baumeisters sehen



Das Schwaben-Thor.





wollen. Einen herrlichen Genuss gewährt der Anblick durchs Thor über die nahen Gärten an den gegenüberliegenden Brunberg, dessen dunkle Waldung eine unvergleichliche Schattirung bildet. — Das St. Martinsthor am Ende der Kaiserstrasse nach Basel, trennt die Stadt von der Stephanienvorstadt; es ist dasselbe sehr alt und steht mit der ehemaligen Stadtmauer in Verbindung. Auf der nach der Stadt gekehrten Seite sieht man gleichfalls in Frescomalerei den heiligen Martin, wie er, auf dem Pferde sitzend, mit dem Schwerde seinen Mantel durchschneidet, um ihn mit dem vor ihm auf der Erde liegenden entblösten Bettler zu theilen. Unter dem Bilde befindet sich eine breite Steintafel mit einer Inschrift auf die Freiburgischen Freiwilligen, welche sich am 7. Juli 1796 bei Wagenstadt für Kaiser und Vaterland ausgezeichnet haben.

Gegen 30 grössere und kleinere Strassen und Gassen durchschneiden die Stadt. Durch die Kaiserstrasse wird dieselbe der Länge nach in südwestlicher Richtung in zwei ziemlich gleiche Hälften, in die Ober- und Unterstadt, getheilt. Die Jesuiten- und Salzgasse, nach der Kaiserstrasse die bedeutendsten, durchschneiden in ihrer

Fortsetzung die ganze Stadt von Osten nach Westen, während die Pfassengasse vom Schwabenthor her durch den oberen Theil der Stadt nach dem Karlsplatze führt. Sämmtliche Strassen und Gassen sind vom 20. März bis zum 20. Aug. durch fast 200 Laternen sehr zweckmässig beleuchtet.

Von öffentlichen Plätzen sind zu bemerken der Münsterplatz, vor alten Zeiten das Forum der Stadt, wo sich die Gemeinde bei politischen Verhandlungen versammelte, wie bei feierlichen Umzügen, Feindes- oder Feuersgefahr. Selbst der Friedhof zog sich in einem engen durch eine niedere Mauer von dem übrigen Platze getrennten Kreise um den Münster. Jetzt werden unsere Messen und Wochenmärkte daselbst abgehalten. Im Innern der Stadt sind ferner der Franziskaner-Platz vor der St. Martins-Pfarrkirche, der Theater-Platz, sodann Oberlinden und Unterlinden und ein geräumiger Platz zwischen der Schiff- und Gauchgasse und endlich der Viehmarkt von einiger Bedeutung; ausserhalb der Stadt aber verdienen der Karlsplatz und Alleegarten besonders genannt zu werden. Jener ein sehr ansehnliches Viereck, an den Seiten mit einer Reihe

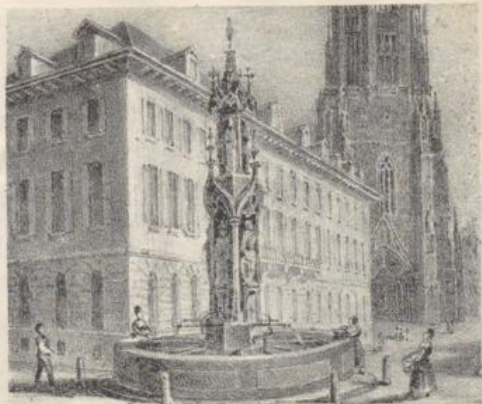
breitlaubiger Kastanienbäume besetzt, liegt unmittelbar am Fusse des Schlossbergs, rings von Gärten und Reben umgeben. Von der Stadt aus bildet eine schöne Anlage schattiger Bäume und duftender Gesträuche gleichsam den Eingang zum Karlsplatz, der zu allen Tags- und Jahreszeiten zur Erholung im Freien dient. Der Allergarten beim Breisacher Thor gelegen, gewährt durch die zahlreichen Lindenbäume in heisser Jahreszeit einen angenehmen Spatziergang mit der herrlichsten Aussicht an den Kaiserstuhl.

## Brunnen und Bäche.

Ein grosser Vorzug Freiburgs ist sein treffliches Trinkwasser, das aus dem sogenannten Mösle, eine halbe Stunde oberhalb der Stadt am Brunnberg, hergeleitet und durch lauter eiserne Deucheln in der Stadt verbreitet wird. Gegen 120 theils öffentliche, theils Privatbrunnen spenden reichliches Trinkwasser.

Unter den öffentlichen Brunnen sind jedenfalls eine wahre Zierde der Stadt, der Bertoldsbrunnen, jener vor dem Museum, durch seine alterthümliche Bauart und altdeutsche Verzierungen besonders bemerkenswerth, und endlich der Brunnen auf dem Münsterplatz. —

Durch jede Strasse, selbst durch die kleinsten, rauscht ein munteres frisches Bächlein, das durch seinen flüchtig dahin eilenden Lauf einen freundlichen Anblick gewährt. Diese Bäche sind ein grosses Beförderungsmittel der Reinlichkeit.

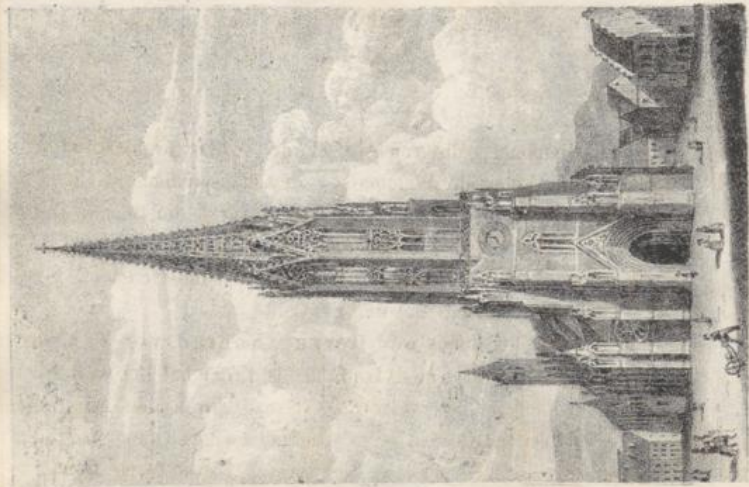


Der Brunnen vor dem Museum









Das Münster.

## K i r c h e n .

Das erhabenste Denkmal, die reichste Zierde besitzt Freiburg in seinem Münster, welches, eine kolossale Steinmasse, in zahllosen Säulen, Pfeilern und Bögen leicht und schlank in die Luft sich erhebt und durch die reinste Harmonie der Theile, durch den erhabenen Styl und die Solidität der Ausführung als das vollendetste und geschmackvollste Denkmal altteutscher Baukunst dasteht. Wundervoll ist der obere Theil des Thurmes mit der Pyramide.

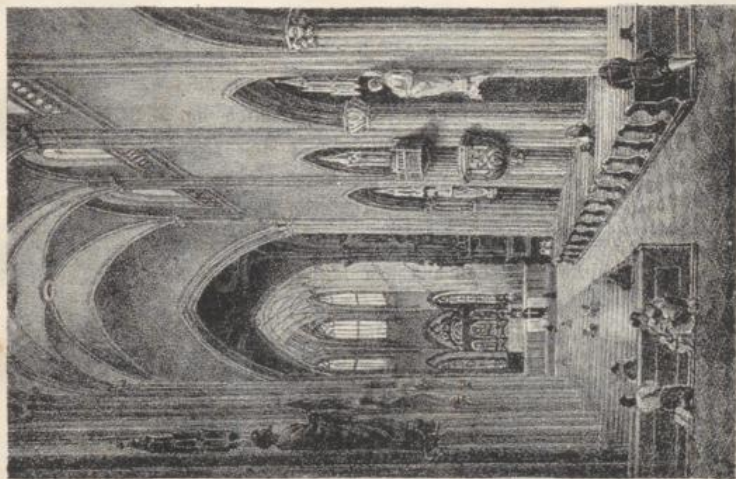
Als erster Begründer des Baues wird Herzog Konrad von Zähringen genannt (1122 bis 1152). Graf Konrad I. (1236 bis 1272) hat ihn weiter ausgeführt; fortgesetzt und vollendet aber wurde das Ganze durch den Adel und die Bürgerschaft, welch' letztere sich nicht blos zu einem ewigen Opfer und Sterbfall verpflichtete, sondern für die Unterhaltung des ewigen Baues sogar ihre Häuser

zum Pfand einsetzte. Der eigentliche Baumeister ist unbekannt; nur so viel ist gewiss, dass der Erbauer des Strassburger Münsters nicht zugleich auch der Schöpfer des hiesigen seyn kann, da der Freiburger Thurm vollendet war, ehe jener zu Strassburg angefangen wurde. Aber nicht unwahrscheinlich hat Meister Erwin von Steinbach in der Freiburger Steinmetzenhütte die ersten Geheimnisse der Kunst erlernt und zu einem neuen grossen Werke die Begeisterung erhalten.

Eine nähere Beschreibung der Theile ist durch den engen Raum dieser Blätter nicht gestattet; auch lässt nur eine genaue wiederholte Selbstanschauung den Geist erkennen, der durch den Bau aus dem Mittelalter in erhabener Steinschrift zu uns spricht.

Im Innern zeigt sich eine hohe, würdevolle Majestät; die seltene Ordnung und Uebereinstimmung aller Theile, die hohe Vollendung machen einen wunderbaren Eindruck auf den Beschauer; man wird unwillkürlich in eine wahrhaft fromme Stimmung des Gemäths versetzt, mit der reinsten Andacht erfüllt.

Sehenswerth sind nicht blos die reichen Kirchenschätze, sondern auch die



Das Innere des Münsters.







Die evangel. Kirche.

mancherlei Denkmale; vor allem die kunstreichen Glasgemälde in den Fenstern, die gothischen Altäre, die Gemälde des Hochaltars, die Altarbilder in der Universitätskapelle von Hans Baldung und Hans Holbein; dann die Grabmäler, unter denen das Freiherr von Roth'sche an der rechten Seite des Chors und das kolossale Steinbild Herzog Bertholds V. an der rechten Seite des Schiffs sich besonders auszeichnen.

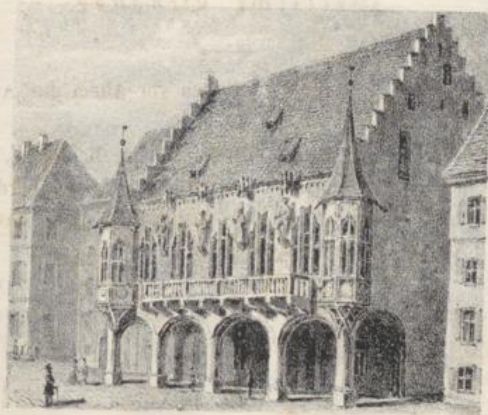
Ausser dem Münster besitzt Freiburg noch die Pfarrkirche St. Martin, die Universitätskirche, jene der Klöster St. Ursula und Adelhausen, der beiden bürgerlichen Hospitäler, die Convictskirche und die neue evangelische Kirche. Die St. Martinskirche gehörte ehemals dem Barfüsser-Kloster, wo einst Bruder Berthold, der angebliche Erfinder des Schiesspulvers in einsamer Zelle hauste. Die neue evangelische Kirche ist ein von dem vier Stunden von Freiburg entlegenen ehemaligen Kloster Thennenbach hierher übertragener byzantinischer Bau. —



## Weltliche Gebäude.

Von den weltlichen Gebäuden verdienen vor Allem die Aufmerksamkeit des Fremden:

Das Kaufhaus, ein Denkmal mittelalterlicher Baukunst, mit sehr gelungenen Steinbildern der Kaiser Max I., Philipp I., Karl V. und Ferdinand I. Ferner: Das Theater, die Kornhalle, das Rathhaus, das alte Universitätsgebäude. Neuere bemerkenswerthe Gebäude sind: das grossherzogliche Palais, die neue Kaserne, das Kommandantenhaus, das Convict, Museum, die akademische Bibliothek, die Kreisregierung u. A. Unter den Privatgebäuden ist das Freiherrlich von Falkenstein'sche Haus, durch seine alterthümliche Bauart mit dem so beliebten Erker besonders zu beachten.



Das Kaufhaus.





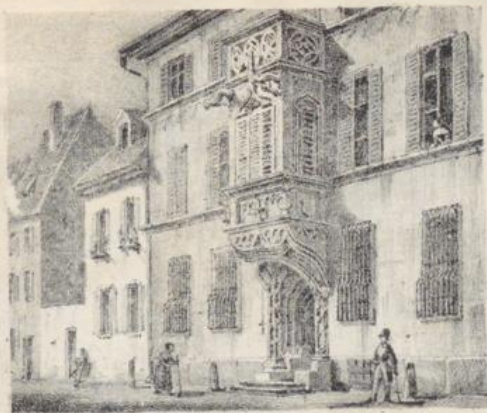
Die Kaserne.





Kommandantenhaus





Das Falkenstein'sche Haus.





## Behörden und Anstalten.

Zahlreiche geistliche und weltliche Behörden, die verschiedenen öffentlichen Anstalten tragen zu grösserer Belebung und Regsamkeit wesentlich bei.

Freiburg ist der Sitz des Erzbischofs mit dem Ordinariat der oberrheinischen Kirchenprovinz, zweien katholischen und eines evangelischen Pfarramts. Ausser den gewöhnlichen städtischen Behörden sind ferner als weltliche Staatsbehörden hier: das Hofgericht und die Regierung des Oberrheinkreises, ein Stadt- und Landamt mit den betreffenden Amtsrevisoraten und Physikaten, ein Polizei-, Forst-, Post- und Hauptsteueramt, die Kreiskasse, Domainenverwaltung, das Gendarmerie-Commando, die Rekrutirungs-Behörde, die Bezirks-, Wasser- und Strassenbau-Inspektion.

Unter den verschiedenen Anstalten muss vor Allem die Universität als das edelste Kleinod der Stadt und zugleich des Oberlandes genannt werden. Im

Jahre 1456 von Erzherzog Albrecht VI. von Oestreich gestiftet, erwarb sie bald durch ausgezeichnete Männer, die mit dem glücklichsten Erfolg an der Cultur der Wissenschaften arbeiteten, einen ausgebreiteten Ruf. Von nahe und fern zählte sie zahlreiche Schüler, unter denen Viele aus adeligen Geschlechtern und selbst Fürsten aus königlichem Geblüte waren. Ihren höchsten Ruhm erreichte die Hochschule im 16. Jahrhundert, wo Männer, wie Gailer von Kaisersberg, Johannes a Lapide, Zasius, Myasinger, Besutio, Eck, Lorichius, Renner, Casean, Wimpheling, Erasmus von Rotterdam u. A. ihr einen seltenen wissenschaftlichen Glanz verliehen. Die erste Encyclopädie alles menschlichen Wissens ist von einem Freiburger Professor, Namens Georg Reisch von Balingen verfasst. Es sank jedoch der Ruhm dieser blühenden Anstalt, als Erzherzog Leopold ums Jahr 1620 die Jesuiten einführte und diese Jünger Loyola's, diese furchtbare Leibgarde des päpstlichen Stuhls gegen den Willen der Universität sich eingenistet und der theologischen und philosophischen Lehrstühle sich bemeistert haben. Die Freiheit des Denkens ward unterdrückt und die Wissenschaft ein Monopol. Dazu kam, dass die Hochschule durch den 30jähri-

gen Krieg und die räuberischen Einfälle Ludwig XIV. einen grossen Theil ihrer Einkünfte verlor, und somit leiblich wie geistig kränkelte. Erst mit Aufhebung der Jesuiten fielen die Fesseln ab; und als Maria Theresia und Joseph II. neues Licht und Leben verbreiteten, fing auch die Universität wieder an, einer freieren Bewegung Raum zu geben. Riegger, Mederer, Dannenmeier, Klüpfel, Ruef, Sauter, Jakobi, Wanker, Schinzinger, Hug u. A. haben seitdem den Ruf der Anstalt gegründet und die eigentliche Richtung ihres Wirkens bezeichnet. Eine neue glücklichere Epoche begann mit dem Jahr 1806, wo Karl Friedrich auch der Universität die schützende Hand reichte. Fortan wurden ihre Verhältnisse besser; die Dotation ward nach und nach ansehnlich vermehrt, die Lehrer konnten anständiger, zum Theil sehr gut bezahlt werden, und die wissenschaftlichen Sammlungen und Anstalten wurden auf das reichste ausgestattet. Man darf unbedenklich erklären, dass für die wissenschaftliche Ausbildung in jeder Beziehung alle Elemente gegeben sind, zumal die Regierung stets bedacht ist, die Lehrstellen jeweils mit tüchtigen Männern zu besetzen, wie gerade gegenwärtig die Universität sich

vieler ruhmvollen Namen erfreut. — Die verschiedenen mit der Universität verbundenen Anstalten sind: die in alle Wissenschaften reichhaltige Bibliothek, über 100,000 Bände zählend, das philologische Seminar, Münzkabinet, Naturalienkabinet (zoologische und Mineraliensammlung); botanisches, physikalisch - mathematisches Kabinet; chemisches Laboratorium, anatomische Sammlungen, anthropologisch-physiologisches Institut, Veterinär-Anstalt, pharmakologisches Kabinet, Sammlung chirurgischer und geburtshülflicher Apparate; medizinische Klinik, Entbindungs-Anstalt, Reitbahn und Marstall.

Wie durch die Universität für die eigentliche höhere wissenschaftliche Thätigkeit gesorgt ist, so ist auch überhaupt das gesammte Unterrichtswesen unserer Stadt im besten Stand. Die katholischen und evangelischen Knabenschulen — als eigentliche Volksschule — die beiden Mädchenschulen (weibliche Erziehungs- und Unterrichts-Anstalten) von Adelhausen und St. Ursula, eine höhere Bürgerschule, die Gewerbschule und endlich das Lyceum und das mit der Universität verbundene theologische Convict, gewähren jedem Stand und Alter die nothwendigen Elemente

geistiger Entwicklung und Ausbildung. — Für die unglücklichste Menschenklasse, die Blinden, besteht ein eigenes vortrefflich geleitetes und in allen Beziehungen musterhaftes Institut.

An Wohlthätigkeits-Anstalten ist Freiburg vielleicht reicher als irgend eine Stadt Teutschlands, und muss namentlich die zweckmässige Einrichtung derselben gerühmt werden; wir nennen zunächst — das Waisen- und Findelhaus, die Armen-Anstalt, das Armenspital, Krankenspital, Militärspital, die Sautier'sche Stiftung zur Ausbildung und Ausstattung dürftiger Jünglinge und Jungfrauen, den Frauen-Verein, das Leihhaus, die Sparkasse und Beurbarungsgesellschaft, der Kranken-, Sterbe- und Wittwen-Kasse-Verein u. s. w.

Erwähnen wir hier noch der mancherlei Vereine für einzelne wissenschaftliche, künstlerische oder bürgerliche Zwecke, so ist augenscheinlich, dass für alle Zweige menschlicher Thätigkeit eine allseitige Anregung gegeben ist. So haben wir eine historische und eine naturforschende Gesellschaft; es bestehen ferner ein Kunstverein, Gesangverein, Dilletantenverein, landwirthschaftlicher Verein, Garten-

bau-Verein, Gewerb-Verein, Hagelversicherungs-Verein, ein bürgerliches Ehrenkorps etc.

---

### Gasthöfe und gesellschaftliche Vereine.

---

Es liegt in dem lebhaften Verkehr der Stadt mit der Umgebung und dem Schwarzwalde, dass viele Wirthshäuser bestehen. Dann liegt Freiburg an der Hauptstrasse von Frankfurt nach Basel und vom Rhein nach Schwaben und wird sonach stets von zahlreichen Reisenden besucht, so wie die mancherlei Behörden und Märkte immer viele Auswärtige anziehen. Unsere Stadt zählt darum an 70 Wirthshäuser, Weinschenken, Restaurationen und Bierstuben. Unter den Gasthöfen, in denen man sehr treffliche Bewirthung in jeder Beziehung, so wie alle nur wünschenswerthe Bequemlichkeit und gefällige Behandlung findet, bemerken wir: den Zähl-

ringerhof, den Engel, Löwen, Breisgauerhof, Wildenmann, Storchen, römischen Kaiser, die zwei Schwerter, Lamm u. s. w. Ein neues, grosses Gasthaus, Hotel Fehrenbach, ist eben der Vollendung nahe. Als Kaffehaus und Restauration hat der goldene Kopf einen vortheilhaften Ruf. Die neuere Zeit und vorzüglich das Bedürfniss haben mehre Felsenkeller mit Bierwirthschaften hervorge-rufen, welche durch ihre Einrichtung sowohl, als insbesondere durch ihre herrliche Lage am Schlossberg mit der freundlichsten Aussicht sich eben so empfehlen, als durch das vortreffliche Gebräu. Es sind dies der Gramm'sche, Fährdrich'sche Trenkle'sche und Schaich'sche Felsenkeller. — Zunächst der Stadt sind der Pfauen-Garten mit einem guteingerichteten Bade und das s. g. Badle, viel besuchte Orte.

Ausser diesen Anstalten bestehen noch das wohleingerichtete Museum mit einem grossen Reichthum von Zeitschriften und andern Werken, sowie die bürgerliche Lesegesellschaft. Fremde können in beide Anstalten leicht eingeführt werden.



## Reisegelegenheit.

Die verbesserte Posteinrichtungen Badens haben auch für Freiburg und das reisende Publikum überhaupt die vielfachsten Gelegenheiten bewirkt. Nach allen Richtungen hin gehen Eilwagen, so dass man täglich zweimal nach Basel, zweimal nach Kehl und Offenburg, einmal nach Breisach und Colmar, einmal nach Donaueschingen und Constanz, einmal nach Schaffhausen, einmal nach Waldkirch, Elzach, ins Kinzingerthal und nach Rippoldsau und den Renchbädern gelangen kann. Mit dem Eintritt des kommenden Jahres geht die Eisenbahn von Mannheim bis Freiburg und wohl bis Basel. — Ausser den Staatseinrichtungen für Reisende und Transport, bestehen mehrere Omnibusfahrten nach Offenburg, Basel, Breisach, Waldkirch und eine Menge Lohnkutscher sind zu jeder Stunde zu haben, um kleinere Partien in die nähere oder entferntere Umgebung zu machen.

## Die Umgebung von Freiburg.

Wenn Gustav Schwab irgendwo sagt: „Die Stadt Freiburg hat eine der prachtvollsten Lagen unter den Städten Teutschlands, die sich im Bilde nicht ausdrücken, nicht überschauen lässt“, so ist dies fürwahr keine Uebertreibung. „Der Reisende, fährt er fort, mag von Wien oder von Dresden, von Heidelberg oder Baden kommen, satt von Bewunderung und ungläubig gegen Weiteres; hier wird er von Neuem seine Augen aufthun und, wenn ihn ein blauer Himmel und die schönste Jahreszeit (Spätfrühling oder Herbst) begünstigt, sich an Nähe und Ferne nicht satt sehen können“.

In der That kann Freiburg, was Reichthum und Mannigfaltigkeit seiner Umgebung betrifft, unbedenklich mit jedem andern Orte Teutschlands verglichen werden; es wird unsere Gegend mit den schönsten in vieler Beziehung gleich stehen, in manchen Punkten aber einzig seyn. Wer Freiburg als Mittelpunkt zu näheren oder entfernteren Spatziergängen und Ausflügen wählt, kann leicht 4 Wochen jeden

Tag eine andere Partie machen; ja er wird selbst nach Jahr und Tag immer wieder neue, überraschende Reitze entdecken. Denn wohin der Fuss des Wanderers sich wendet, überall begegnen ihm die herrlichsten Punkte, die lieblichsten Landschaften; Höhen und Thäler und lachende Ebenen laden ihn abwechselnd zu Genuss und Erholung ein. Wir wollen versuchen, nur die Hauptpunkte in allgemeinen Umrissen dem Fremden zu bezeichnen.

Unmittelbar um die Stadt führt ein breiter Wall, dessen Abhänge mit Gärten und Reben bepflanzt sind. Zu jeder Jahreszeit kann man hier im Freien sich ergehen; am östlichen Ende der Stadt nimmt uns der Alleegarten mit seinen schattigen Gängen und Ruhebänken auf. Etwas weiter gegen Westen in der Ebene liegt der Bahnhof und nur einige hundert Schritte davon das Gasthaus zum Pfauen mit schönen Gartenanlagen und einem wohleingerichteten Bade. Wenige Schritte ausserhalb dem Pfauengarten nördlich zieht eine schöne Allee von Obstbäumen (der Sautier'sche Weg) hart an der Eisenbahn vorüber und durch Wiesen und Felder zur Stadt Wien, einem vielbesuchten Gasthof, der durch treffliche Bewirthung den





Umkirch

längst erworbenen Ruhm bewahrt. Vom Pfauen unmittelbar in gerader westlicher Richtung ziehen zwei Strassen, die eine über Lehen und Umkirch, die andere über Hugstetten an den Kaiserstuhl. Umkirch ist ein Landsitz der Grossherzogin Stephanie mit einem schönen Schloss, geräumigen Park und einem See, welche den kurzen Ausflug reichlich lohnen. Wer indess recht gut und billig bewirthe seyn will, nehme seine Erfrischungen zu Lehen im Hirsch. — Hugstetten mit seinem Schösschen, den hübschen Gartenanlagen und dem reizend gelegenen Pavillon, ist eine Grundherrschaft des Herrn von Andlau, des berühmten Abgeordneten der I. Kammer der badischen Stände. Man sollte diese kleinen Touren schon des Rückweges willen machen; denn man geniesst, zumal Abends bei schöner Beleuchtung des wundervollsten Anblicks der Gebirge. —

Unmittelbar auf der nördlichen Seite der Stadt liegt der Karlsplatz, von dem man über den Friedhof, der inmitten von Feldern und blühenden Gärten mit seinen zahlreichen zum Theil schönen Denkmälern selbst einem Garten gleicht, nach dem zur Stadt gehörenden Dorfe Herdern gelangt. In unendlich reizender

Lage, hart am Fusse allmählig ansteigender, trefflich angebaunter Hügel gewährt das Ganze unter dem Schatten üppiger Obstbäume mit den netten Häusern und der geschmackvollen Kirche ein wahrhaft idyllisches Bild. Auf einer der Anhöhen gegen Westen liegt ein herrlicher Landsitz des Apotheker Siegel, der Hebsack, während östlich durchs Dorf und eine kurze, mässig ansteigende Thalschlucht der Weg nach dem Jägerhäuschen führt, das an den Saum dunkler Tannenwäldungen sich anlehnt. Dort, wie hier, erfreut man sich einer so entzückenden Aussicht auf Stadt und Land, dass man wohl kaum eine gleich malerische Partie finden dürfte. Auf dem Jägerhäuschen kann man sich stets mit frischer Milch und dem berühmten Rahm-Caffee gütlich thun.

Ueber den Hebsack weiter aufwärts gelangt man nach kurzem Weg auf den Roskopf und das ehemalige von Rotteck'sche Gut, den Schönhof. Eine weite, überraschende Aussicht bietet sich hier dem Wanderer dar. Das ganze herrliche Land mit allen seinen Schönheiten liegt vor den Augen ausgebreitet. Gegen Morgen und Mittag der Schwarzwald mit seinen wellenförmigen Hochebenen, mit dem



Herdern.





Kandel, Feldberg und Bölchen; gegen Westen und Norden die weite Ebene bis an den Kaiserstuhl und den Rhein; dann hinüber bis an die Vogesen, aufwärts zum Jura und abwärts bis Strassburg, dessen Thurm noch deutlich zu sehen ist. Mitten durch diese prachtvolle Landschaft zieht, wie ein weisser Streif, majestätisch der Altvater Rhein, von dessen Ufern bis zu den Gebirgsabhängen zahlreiche Dörfer und Städte zerstreut liegen.

Eine andere nicht minder anziehende Partie bildet der Schlossberg, welcher östlich von der Stadt allmählig aufsteigt, und je nach seinen verschiedenen Abstufungen die mannigfaltigsten Aussichten bietet. Von unten bis zur Mitte mit Reben bepflanzt, gleicht der obere Theil einem grossen, geschmackvoll angelegten englischen Garten. Es sollte kein Fremder diesen Gang versäumen; er lohnt die leichte Mühe tausendfach durch die mannigfaltigste Aussicht. Die Freiburger wissen die Vorzüge dieses Spatziergangs sich trefflich zu Nutzen zu machen. Denn der Schlossberg mit seiner reinen, gesunden Luft ist die beste Arznei gegen alle Unterleibskrankheiten, ein untrügliches Heilmittel gegen alle Uebel der Hypochondrie.

Ueber den Schlossberg gelangt man einerseits nach dem Rosskopf, andererseits an dem Silberbrünnlein vorbei, mit dem vortrefflichen Quellwasser, nach dem Johannisberg und St. Ottilien. Am Fusse des erstern ruht die Karthaus, ein ehemaliges, 1366 von dem Freiburgischen Bürgermeister Jos. Schneulin gestiftetes Kloster, jetzt ein freundlicher Landsitz des Freiherrn v. Türkheim, auf den es von dem Freiherrn v. Baden als Erbe übergegangen. St. Ottilien, aus einer Wallfahrts-Kapelle, einer Bruderhütte und einem Wirthshause bestehend, liegt hinter der Karthaus auf einer mässigen Anhöhe in stiller Waldeinsamkeit. In der tiefen Kluft sprudelt eine frische Felsenquelle, welcher der Volksglaube eine heilsame Wirkung für die Augen zuschreibt. — Von Ottilien und der Karthaus führt der Weg in einer mässigen Stunde am Fusse des Schlossbergs zwischen Gärten und Fabrikgebäuden nach der Stadt zurück.

Noch müssen wir auf der Nordseite der Stadt eines der interessantesten und zugleich historisch merkwürdigen Punktes, der Burg Zähringen erwähnen. Die altergraue Ruine, einst der Wohnsitz der städtegründenden Zähringer, auf einer Anhöhe hinter dem Dorfe Zähringen an den Vorhügeln des Rosskopfs liegend, be-



Ruine Zähringen.



steht noch aus einem runden Thurme, einer Ringmauer mit einem Graben. Von ihrer Höhe reicht die Fernsicht bis an den Jura und die Vogesen und mit der grossartigen Ansicht wetteifert die Lieblichkeit der Landschaft. Ueber üppige Buchenwipfel schaut der alte Thurm, der Zeuge so vieler Jahrhunderte, stolz auf die Hütten des Wildthals herab, das sich in dem bezauberten Schmuck der stillen, friedlichen Reize einer Idylle an der Nordseite des Schlossbergs hinzieht.

Wenden wir uns von der nordöstlichen Seite gegen Südost, so öffnet sich zunächst der Stadt das reizende Kirchzarter Thal. Ein freundlicher Weg führt längs der Dreisam nach dem Dorfe Ebnet, oder jenseits am Gebirge über die Schiessstätte nach Littenweiler und Kappel, romantisch gelegene Ortschaften, die häufig besucht werden. In Ebnet darf man nicht vergessen, im Löwen einzukehren, wo man stets einen köstlichen Imbis und noch köstlicheren Wein findet. Der Eigenthümer dieses Hauses, ein stattlicher, wohl untersetzter Bauer, hat nicht blos durch seine gute Bewirthung, sondern auch durch seine göttliche Grobheit, die man gratis drein bekommt, eine eigene Berühmtheit erlangt. Er ist vielfach abgebildet mit der Unterschrift: „Suffet Wi bigott“! d. h. Trinket Wein bei Gott und kein Bier!

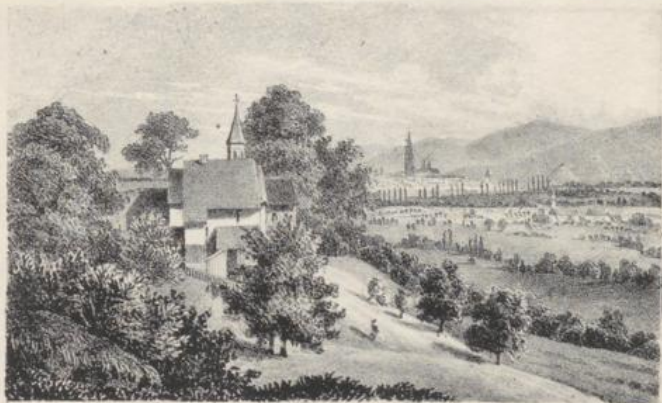
Gehen wir auf der Strasse nach Basel durch die neue Stadtanlage mit ihren stattlichen Häusern, so kommen wir zunächst an die neue Dreisambrücke, ein Meisterstück in Anlage und Ausführung, wie vielleicht 60 Stunden im Umkreis kein ähnliches sich findet. Jenseits der Brücke führt die Strasse durch das Dorf Wiehre nach dem Wallfahrtsort St. Loretto auf dem Josephsberge, aus einer kleinen Kirche mit zwei Nebenkapellen und einem Wohnhause für den Bergebruder bestehend. Wer je in Freiburg war, und den Schlossberg und St. Loretto nicht besucht hat, ist in Rom gewesen und hat den Pabst nicht gesehen. In der That kann es keinen reichern Genuss geben, als er hier sich dem Besucher bietet. Nach drei Seiten hin sieht das Auge die lieblichsten Landschafts-Gemälde; ringsum Weingärten, saftig grüne Wiesen und Buchengesträuche; dort Fels, Moos und Blumen in hundertfacher reizender Abwechslung, und weiterhin das freundliche Güntersthal am Fusse steiler Bergabhänge mit dunklem Tannenforst auf der einen und schönen Buchwäldungen auf der andern Seite; dann der Brunnberg, Freiburg, der Roskopf und endlich vom Schönberg bis an den Rhein und die Vogesen, die lachende Ebene, ein Panorama, das bei abendlicher Beleuchtung in dem wunderbarsten Farbenspiel prangt.



Die neue Dreisam-Brücke.







St. Loretto.





Ueber den Bergabhang von Loretto, oder von der Stadt durch die Wiehre kommen wir nach dem Dorfe Güntersthal, das seit Jahren ein Lieblingsbesuch der Freiburger geworden. Aber man kann sich auch kein lieblicheres Gemälde denken, als diese bezaubernde Landschaft. Schon bei den Gärten der Wiehre und dem Schwimmbad beginnt das Thal und zieht sich von West gen Süd; rechts erhebt sich dann ein hoher, dunkler Tannenforst, links an steilen Bergabhängen dichte Buchenwaldung, im Hintergrunde steigen Waldhöhen bis zum Kibfels auf, und in der Ebene rauscht ein kleiner Bach durch üppige Wiesen und in Mitte dieser engbegrenzten Landschaft liegt Güntersthal an die Abhänge des Gebirgs angelehnt. Wer von Loretto aus dieses Bild überschaut, wird sicher einen bleibenden Eindruck bewahren.

Noch bieten der Schönberg, der Gerstenhalm, der Schauinsland reizende Ausflüge auf die Gebirge dar; und nicht selten sieht man im Sommer ganze Caravannen hinanziehen, so wie nicht minder nach dem lieblichen Hexenthal über Merzhausen, oder nach Au und ins Kukuksbad.

Alle diese näheren oder entfernten Partien nehmen eine Stunde bis zu einem halben Tag in Anspruch. Will man aber weitere Ausflüge machen und gestattet die Zeit

einen oder mehrere Tage zu verwenden, so besuche man vor allem die bei weitem merkwürdigste Erscheinung — das Höllenthal, das mit den berühmtesten Partien der Schweiz wetteifert, und das um so überraschender wirkt, als unmittelbar vorher das Himmelreich allen Zauber einer ländlichen Gegend entfaltet.

Zu grösseren Gebirgspartien eignen sich der Feldberg, der Kandel mit St. Peter, von wo man ins Elzacher Thal herabsteigt. Einen interessanten Punkt gewährt der Wasserfall des Zweribach. Fernere Ausflüge gehen nach dem Glotterbad, dem Bad Suggenthal und dem gewerbreichen freundlichen Waldkirch, Simonswald und Emmendingen.

In verschiedenen Touren besucht man den Kaiserstuhl mit dem alterthümlichen Breisach, den Ruinen Sponeck und Limburg, der Katharinen-Kapelle, den neun Linden und endlich die schönste und reichste Gegend des Breisgaus bei Müllheim und Badenweiler, welch' letzteres ebenso historisch merkwürdig ist, als es durch seine reizende und überaus gesunde Lage eine Perle Teutschlands bildet. — —

PLAN DER STADT FREIBURG IM BREISGAU  
vom Jahre 1644.

1. Münster
2. St. Margarethenkirche
3. Eimmattische Kirche
4. Erbkönigliches Seminarium
5. Graubündnerisches Palast
6. Erbkönigliches Palast
7. Kapuziner-Gebäude
8. Alte Universität Gebäude
9. Alte Universität Gebäude
10. Universitäts Bibliothek
11. Hofplatz und Platz
12. Kommandantenhaus
13. Kaserne
14. Museum
15. Theater
16. Rathhaus
17. Wasserkunst
18. Kaufhaus
19. Karthaus
20. Bränders Spiel
21. St. Michael Spital
22. Lohrmeister Hofkammer
23. Lohrmeister St. Ursula
24. Stephans Friedhof
25. Vener Stalls Friedhof
26. Münsterplatz
27. Brunnenthor
28. Marktthor
29. Schwabenthor
30. Brühlthor
31. Kollonnenthor
32. Kapuziner zum Kopf
33. Bad zum Hirschen
34. Bad zum Hirschen
35. Kirchhof
36. Ludwigskirche
37. Kreuzkirche
38. Seliger Gerolde
39. Schickels
40. Oberboden
41. Unterboden
42. Fischmarkt
43. Kampare
44. Gefängnis
45. Zwickhaus
46. Fischerhaus
47. Gerberhaus
48. Bad
49. Kaiser-Strasse
50. Schlegel
51. Postgasse
52. Jostengasse
53. Ludwigs-Strasse
54. Vismargasse
55. Engulgasse
56. Münstergasse
57. Schustergasse
58. Brühlgasse
59. Metzgergasse
60. Wipfelschle
61. Brunnenthor
62. Nidbergasse
63. Hirschgasse
64. Schlegelgasse
65. Guntengasse
66. Langengasse
67. Hirschgasse
68. Brunnenthor
69. Thurgasse
70. Kollonnen
71. Kaiser
72. Brunnenthor
73. Hirschgasse
74. Schlegelgasse
75. Langengasse
76. Brunnenthor
77. Schlegelgasse
78. Brunnenthor
79. Schlegelgasse
80. Brunnenthor



Im Maßstab sechs der natur: Geisse.

0 10 20 30 40 50 60 70 80 90 100 110 120 130 140 150 160 170 180 190 200 210 220 230 240 250 260 270 280 290 300 310 320 330 340 350 360 370 380 390 400 410 420 430 440 450 460 470 480 490 500 510 520 530 540 550 560 570 580 590 600 610 620 630 640 650 660 670 680 690 700 710 720 730 740 750 760 770 780 790 800 810 820 830 840 850 860 870 880 890 900 910 920 930 940 950 960 970 980 990 1000

